

bachs, wahrscheinlich auf Vermittelung Herzog Georgs, im Jahre 1503 von der Schneeberger Gemeinde angekauft wurde. Für den genannten Theil mit Ober- und Untergärten, sammt der Wildbahn, bezahlte man den Gebrüdern Dr. Johann und Rudolph v. der Planitz, 680 Rheinische Goldgülden 20 Gr. 2 Pf. Die Lehn erfolgte jedoch wegen eines, zwischen Herzog Georg und dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen obwaltenden Herwürfnisses, erst 1534 bei der Anwesenheit des Kurfürsten Johann Friedrich zu Schneeberg. Der Lehnbrief ist vom Dienstag nach Pauli Bekehrung 1534.

Von andern Ereignissen wird in Betreff Griesbachs noch Folgendes gemeldet. Am 1. Mai 1511, es war ein Sonnabend, ging um die Mittagszeit ein gewaltiger Wolkenbruch nieder, der in wenigen Augenblicken den ganzen langen Grund mit einer ungeheuren Wassermasse anfüllte, welche blühschnell nach dem Schneeberg hinstürzte und mit unwiderstehlicher Gewalt bis hinunter nach Schlemma Alles vernichtete. — 1693 am 10. Juni Abends gegen 10 Uhr, ging bei einem furchtbaren Gewitter abermals ein Wolkenbruch daselbst nieder, dessen Fluth in Schneebergs niederen Theilen gewaltigen Schaden anrichtete und unter andern einen Teich, den Gewerken von Katharina Neufang zugehörig, gänzlich ruinirte. — Auch von dem Ungewitter, welches sich den 13. Juli Abends gegen 8 Uhr 1695 in Schneebergs Umgegend entlud, wurden Griesbach's Fluren besonders hart betroffen. Hagelstücke von der Größe welscher Nüsse und Taubeneier fielen herab. — Ein gleiches Unglück betraf den Ort in der Thenerung 1772 am 20. Juli, wo Hagelstücken, von der Größe der Taubeneier mit Backen niederfielen und die gehoffte Ernte vernichteten.

Brandunglück betraf den Ort 1687 am Neujahrstage, wo Stall und Scheune des Pichtenhahnschen Gutes in Asche gelegt wurden. — In der Pfingstnacht 1737 brannte das sogenannte Söckerigut ab. — Am 4. Juni Nachmittags 1776 schlug der Blitz ein, wodurch Löffler's Scheune in Feuer aufging, ohne daß jedoch die übrigen Gebäude beschädigt wurden. 1797 den 1. Aug. Nachts nach 12 Uhr, schlug der Blitz ein bei dem begüterten Joh. Mich. Wendler, tödtete einen Ochsen und verbrannte das Gut und die Scheune. Das übrige Vieh wurde gerettet. 1831 den 9. März kam in den Abendstunden bei Joh. Friedrich Nerf in der Scheune Feuer aus; das Hauptgebäude wurde durch die vereinten Anstrengungen der zur Hülfe Herbeigeeilten erhalten.

1614 grassirte hier die Pest furchtbar und eine große Menge Menschen wurden die Beute des Todes.

1706 hatten Griesbachs Bewohner sehr viel von der schwedischen Einquartierung zu leiden; Geld, Lebensmittel für Ross und Mann und noch tägliche Spannfuhren obendrein.

1693 den 22. August bekam ein Bauerbursche den Staupbesen und wurde ewig des Landes verwiesen. Er hatte nämlich in der Nacht vom 1. Juni bei der kurfürstl. Schmelzhütte aus dem Kohlhaus 3 Str. Fluß, der den Gewerken auf Königen zustand und zum Wismuthschmelzen bestimmt war, entwendet und in die kurfürstl. Farbenmühle verkauft, angebend, daß er das Zeug aus dem Voigtlande brächte.

Ueber die Erbauung der Griesbacher Kirche läßt sich Nichts ermitteln. So viel scheint jedoch gewiß zu sein, daß sie stets ein Filial von Neustädtel gewesen ist. Die beiden heil. Reiter, St. Georg und St. Martin, hat sie zu Beschützern gehabt. Am Tage des heil. Georg stand die Bildsäule desselben zu Pferde vor der Kirchthüre und bei derselben wurden Almosen für Arme gesammelt. Am St. Martens-Tage aber saß der heil. Martin hoch zu Ross vor dem Kirchthore und die leichtgläubigen Bauersweiber brachten ihm, als einem besondern Schutzpatrone des Viehes, ansehnliche Opfer an Geld und andern Dingen. — 1747 war diese Kirche im höchsten Grade baufällig geworden und man sah sich genöthigt, einen Umbau vorzunehmen. Am 17. April genannten Jahres begann das Abtragen des schadhaften Gebäudes und am 9. Juli ward man mit Heben fertig. Ehe man jedoch, dem Herkommen gemäß, den Strauß aufsteckte, kam der Pfarrer, M. Baumann, nebst dem Glöckner und den Schulkindern auf den Gottesacker gezogen unter Absingung des Liedes: Sei Lob und Ehr' dem höchsten

Gut. Hierauf las des Zimmermeisters Siegert's Sohn eine Rede ab, nach deren Beendigung der Glöckner „Herr Gott, dich loben wir“ anstimmte und dann mit dem Liede „Nun danket alle Gott“ endigte. Jetzt wurde der Strauß aufgesteckt und der Redner trank nach gewohnter Sitte sein Glas aus. Am 8. August wurden die Glocken wieder aufgehängt.

Die jetzige, im Innern gänzlich erneuerte Gestalt der Kirche datirt sich erst von 1839. Das Bedürfnis einer neuen Orgel gab die erste Veranlassung dazu. Bald fühlte man aber, daß auch ein neues Altar nothwendig sei. Als man für die aufzustellende Orgel, die weit umfangreicher als die zeitliche war, das Singechor erweitern wollte, brachen beim Abtragen desselben die Emporkirchen, welche damit zusammengebaut waren, nieder. Man sah sehr leicht ein, daß mit einer oberflächlichen Reparatur nicht viel genützt sein würde. Deshalb wurde beschlossen, das Innere des Gotteshauses ganz zu erneuern. So wurden neue Frauen- und Männerstühle, zum Theil selbst neue Fenster, ein neues Altar, über welchem die Kanzel angebracht ist und eine neue Orgel gebaut. Ein freundliches Kirchlein ist es seitdem geworden, einfach aber geschmackvoll, macht es einen wahrhaft wohlthätigen Eindruck auf das Gemüth. Die kleine Gemeinde hat die Opfer, welche dieser Bau forderte, willig dargebracht, über 1200 Thlr. und sie liefert den thatsächlichen Beweis, daß auch die Gegenwart noch Gemeinden aufzeigen kann, welche religiöser Sinn befeelt. Am Sonntage vor Martini gedachten Jahres zogen fast sämtliche Mitglieder der Gemeinde von einem entferntern Gute aus in Prozession, die Schule nebst Unterzeichnetem und 2 andern Geistlichen, welche die heil. Gefäße trugen, voran, singend und unter dem Geläute der Glocken in das festlich geschmückte Kirchlein, das durch Predigt und angemessene Feierlichkeit eingeweiht wurde. — Schon seit langer Zeit hat in Betreff des Gottesdienstes die Einrichtung Statt gefunden, daß je in 5 Wochen der Pfarrer zu Neustädtel einmal daselbst predigt und die sacra reicht. In den dazwischen liegenden Sonntagen hat der dasige Lehrer die Gottesverehrung allein zu leiten.

Das Schulamt, welches der Rath zu Schneeberg zu besetzen hat, verwaltet zur Zeit Ernst Wilhelm Thiemig, geboren den 18. April 1812 auf dem Gräfl Einsiedelschen Eisenhammerwerke Lauchhammer. Er wurde auf dem Seminare zu Freiberg gebildet, war von 1-32—1836 in Bschopenthal Lehrer und übernahm im August letztgenannten Jahres die hiesige Lehrerstelle. Sie ist mit 200 Thlrn. fixirt. Die Schule besuchen 81 Kinder.

Griesbach hat, mit Einschluß der Kirche, Schule und des Gemeindehauses 63 Häuser, worunter 30 Bauerhäuser und 30 Häusler sind. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 450. — Unerwähnt kann hier nicht bleiben, daß der Ort vor Schneebergs Erbauung größer gewesen ist als jetzt, indem es mit seinen Gütern der westlichen Seite des Schneebergs näher lag als gegenwärtig.

G. L. Kohl.

Pfarrer und Ephorus.

Nachtrag

zu den bereits vorhergehenden

Verichtigungen und Zusätze.

Unter dem Artikel Steinpleiß ist nach „Vorwerk“ noch einzuschließen „das um's Jahr 1600 vom Rittergute Ruppertsgrün abgetrennt wurde“; unter'm Artikel Bokwa S. 20 muß es statt Rec „Hec“ heißen und unter'm Artikel Lichtentanne S. 5 ist statt Meurer zu lesen: Grempel, Neander, und nach „Dehler“ einzuschalten: das Heckel'sche Rittergut gehörte zu Ende des 17. Jahrhunderts der Familie Meurer.

(Fortsetzung folgt.)

Hierzu als Beilagen:

- 1.) Einsiedel. 2.) Stangengrün. 3.) Zwönitz. 4.) Kruppenhermersdorf.

Verlag von Hermann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.